



XXIV.

B e s c h l u ß.

Der Vorhang fällt, die bunte Scene schwindet,
 die Aug und Ohr, zur Kurzweil, unterhielt;
 doch wenn dabey der Geist auch Nahrung findet,
 nicht bloß die Phantasie mit Bildern spielt;



wenn das Gemählde der Vernichtung ernste Lehren
verkündet, die der Leichtsinm anderswo zu hören
sich scheuet, weil sie leicht die frohe Laune stören;
so trifft der Wurf wohin er zielt.

Aus der verhängnißvollen Urne schüttelt
das Schicksal jedem Sterblichen sein Loos,
es sey behändert und betittelt,
gepflegt auf Dunen oder dürrern Moos;
der Sklav am Ruder und der Freye,
der Lebensmüde, wie der Grabesscheue,
dem's Herz schon bebt und hanget, wenn der Tod
ihm nur, als Beingeripp, geschildert droht;
der keinen Bogen kennt, als den Freund Amor
spannet,
und den Gedanken an Freund Heins Geschosß ver-
bannt,
schließt willig oder ungern, wie er kann,
sich dennoch an den langen Reihen an.

Den strengen Aristarch, dem Ramm und Nähne
beym Anblick dieser Schildereyen schwillt,
und der das kritische Gebiß der scharfen Zähne
um Tadel wegt, schüßt sein Kunstrichterschild

nicht vor dem Grabe. Mag der Todessenen
sein Urtheil spotten, und den Sentsenträger höhnen:
er schleicht ihm auf dem Fusse nach,
und rächt sich sicherlich für die erlittne Schmach.
Verstummen wird der Mund, die Hand verweisen,
des Richters, welcher unberufen, ungefragt,
nur um Gewinn und Lohn und Rezensentenspeesen,
dem Allgewaltsamen den Stab zu brechen wagt.

Jedoch der friebliche Gestaltentrinker, dessen
gedankenvoller Blick sich hier verweilt,
der gern lustwandelt unter traurigen Cypressen,
nicht, wie ein Flücheling, von dem ernsten Schau-
platz eilt:

spielt auch wohl seine Rolle, eh er's meynet,
wenn im Original Freund Hein erscheint,
und zur Gesellschaft aus der Erdenwelt
sich, mit dem Wanderstab, zu ihm gesellt.

Dem Unempfindsamen ist's weder Brauch noch
Sitte,
daß er Verdiensten Dispensation verleiht;
denn in den leeren Busen seiner Knochenhütte
wohnt kein Gefühl der Dankbarkeit;

sonst hätten wohl der Künstler und sein Cicero
 verdienet, daß er sie mit seinem Amt verschone.
 Auch sie geleitet er an der verdorrten Hand,
 ins finstre Thal, umarmet beyde,
 und spricht mit der gewohnten Schadenfreude:

Das Spiel ist aus, jetzt gilt das Pfand!
 Wie nun, bin ich den Herrn willkommen?
 Habt traun mich weiblich durchgenommen
 mit Schimpf und Ernst! — Nun auch ein Wort
 an euch: —
 Hab Auftrag in mein Schattenreich
 die Herren beyde zu introduziren.
 D i c t e r. Wir hätten zwar noch mancherley zu
 expediren,
 wärst du, Freund Hein, kein unerbittlicher Begier,
 so thätst du uns schon den Gefallen
 und gingst vor eine andere Thür;
 doch muß es seyn, so folgen wir
 dir willig, ohne Gram und böse Laune.
 K ü n s t l e r. Wohl wahr! man spricht vom Wolf
 und er steht hinterm Baune.
 Wir sind am Ziel; — verronnen ist der Sand, —
 und schließen, als Gehüfen und Konforten,
 am Feyerabend, traulich Hand in Hand,
 zu den schauervollen Pforten

des Grabes mit einander einzugehn.
 Also, mein Freund, auf Wiedersehn!
 Dichter. Es sey: Wir müssen uns ergeben,
 Nimm, Bürger, nimm den Mottenraub für dich!
 nur unser Kunstprodukt laß leben,
 Und fahre mit uns säuberlich!

one
 one.

Wort

ley zu

Bezier,

Wolf

Baune,

nd, —